

## Roland Günter: Fotografie als Waffe

Bei Roland Günters Buch handelt es sich – so der Untertitel – um die „Geschichte der sozialdokumentarischen Fotografie“, die unter den Gesichtspunkten „einer sozialwissenschaftlich orientierten Ästhetik“ untersucht wird. Es ist der dritte Band zu diesem Thema, welcher jedoch aus Gründen der Aktualität vorgezogen wurde, denn – so der Autor: „Aktualität muß für den Wissenschaftler eine Verpflichtung sein: jetzt müssen wichtige Aufgaben gelöst werden – jetzt. Ein Wissenschaftler darf sich zukünftig nicht mehr aus dieser Verpflichtung davonestehlen“.

Günter ist Wissenschaftler (er ist als Professor für Kunst- und Hüttengeschichte tätig), was sich schon in der Menge des verarbeiteten Quellenmaterials ausdrückt. Ein Viertel des Buches (!) besteht aus Anmerkungen und Literaturnachweisen, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, was bei der Fülle und der Verstreutheit des Materials wohl auch nicht zu leisten wäre.

Das Buch ist in vier Kapitel unterteilt: 1. Frühe Sozialfotografie, 2. Analytische Sozialfotografie und Fotoreportage, 3. Fotografie als Waffe und 4. Die fortschrittlichen Möglichkeiten der Sozialfotografie.

Im *ersten Kapitel* untersucht der Autor, was Sozialfotografie ist und erkennt, daß „nicht alles . . . Sozialfotografie (ist), was sich dafür ausgibt“ und daß Fotos von bestimmten Interessen gelenkt werden und daher parteilich sind.

Günter geht in den folgenden Abschnitten auf die Geschichte der Sozialfotografie ein und weist nach, daß die Fotografie der „malerischen“ Armut, der subkulturellen Boheme und des Lumpenproletariats großbürgerlich gelenkte Fotografie ist, die den Zweck hat, Vorurteile zu bestätigen – oder zumindest politisch irrelevant ist, da der Fotograf die Menschen nicht liebt, sondern nur das Malerische an seiner Situation hervorheben will, mit dem Anspruch, Kunst produziert zu haben.

Im weiteren geht der Autor in diesem Kapitel auf echte Sozialfotografie ein und auf gute Ansätze – wie die amerikanische „Film und Photo League“ –, die jedoch zum Scheitern verurteilt waren.

Im *zweiten Kapitel* stellt Günter die Sozialfotografen Zille und Sander vor, geht auf Arbeiterfotografie ein und zeigt auf, daß die *Foto-Reportage* besonders

geeignet ist, den Arbeiter zu erreichen, weil der eine Kultur hat, „in der das Visuelle eine außerordentlich große Rolle spielt“, denn „sein täglicher Umgang ist nicht das Gedruckte, sondern der Umgang mit Werkstücken.“ Ferner entwickelt sich die Reportage „in Form der Geschichte, die sich Stück für Stück enthüllt“, was der Darstellungsweise der Arbeiter entspricht. Günter geht dann noch im einzelnen auf Fotoreportagen ein, die im Ruhrgebiet in Verbindung mit Bürgerinitiativen gelaufen sind und welche deutlich machen, was engagierte Sozialfotografie zu leisten vermag.

Das *dritte Kapitel* ist der *Fotografie als Waffe* gewidmet. Der Autor geht auch hier historisch vor und weist nach, daß der wirtschaftliche Expansionszwang der Foto-Industrie zur Folge hat, daß die Massen ein Produktionsmittel erhalten, was wiederum zur Folge hat, daß Arbeiter anfangen, selbst zu fotografieren. Im weiteren widmet der Autor einen Artikel der *Fotomontage*, geht dabei auf die Bilder von Heartfield und Staeck näher ein und gibt sogar eine Anleitung zum Fotomontieren, sowie eine Anleitung zum Ausstellen.

Im *letzten Kapitel* schließlich beschäftigt sich der Autor mit den Möglichkeiten, die die heutige Sozialfotografie im politischen Kampf hat. Er geht dabei soziologisch vor und untersucht u.a. wie visuelle Phänomene gespeichert werden und welche Folgen dies hat.

Dem durch wissenschaftliches Studium „verdorbenen“ Leser fällt es sicher an einigen Stellen schwer, dieses Buch zu begreifen. Er wartet auf die Erklärung des Autors zu bestimmten Punkten und wird sich enttäuscht sehen, da dieser das umfangreiche Material (fast) ohne Erläuterung vorstellt. Er macht es vielmehr durch – gewissermaßen *montierte* – Zitate transparent, indem der Autor so vorgeht, wird dieses Buch für mehrere Leserschichten verständlich. Das „nicht-wissenschaftliche“ Publikum versteht dieses Buch durch seine klare Gliederung und der gut verständlichen Sprache des Verfassers. Für die „wissenschaftlichen“ Leser ist das vierte Kapitel geschrieben, in dem der Autor die Sozialfotografie und deren Möglichkeiten aus soziologischer Sicht untersucht.

Dem Autor wird sicherlich der Vorwurf gemacht werden, daß dieses Buch ideologisch gefärbt sei; aber Günter wollte ja auch kein Geschichtsbuch der Foto-

grafie schreiben (davon gibt es genug), sondern engagiert Partei ergreifen für Arbeiter, für sozial Schwächere und für Randgruppen und er wollte zeigen, daß das Medium Fotografie für den Kampf dieser Gruppen eine geeignete Waffe sei. Mir scheint, dies ist ihm gelungen.

Der Autor schreibt:

„Es darf nicht irritieren, daß das Maximum an Fototechnik und Präsentationsfähigkeit von Fotografen mitentwickelt wurde, die – vor allem auch heute – für die Werbung arbeiten. Gerade umgekehrt: da die soziale Bewegung, in der wir arbeiten, keine asketische Glaubenssekte sein kann, müssen wir die entwickeltsten kulturellen und ästhetischen Formen aufgreifen und für unsere Ziele nutzbar machen.“ Voila!

Rolf J. Rutzen

### Fortsetzung von Seite 49

geben worden, in: Sul concetto di tipologia architettonica (in: 'Boll, A. Palladio' Vorlesungen, gehalten an der Architektur fakultät Rom und dann in: Progetto e destino). Außerdem ist unter den vielen ausländischen Beiträgen der Buchanan Report über Verkehr in der Stadt anzuführen: Traffic in Towns, London, HMSO, 1963, The Planning of a New Town, LCC, London 1961, Geoffrey Copcutt, Planning and Designing the Central Areas of Cumbernauld New Town, London 1965.

- 2) Vgl. A. Rossi, L'Architettura delle Città. G. Canella, Relazioni fra morfologia, tipologia dell'organismo architettonico e ambiente fisico, in: 'Utopie della realtà', S. 66, und Il sistema teatrale di Milano, C. Aymonino e P.L. Giordani, I Centri direzionali.
- 3) eine kurze historische Analyse der typologischen Kritik des sechzehnten Jahrhunderts hat Collins vorgelegt, vgl. P. Collins, Changing Ideals, Rationalism and New Planning Problems (vgl. aber auch: Giusta Nicco Fasola, Ragionamenti sull'architettura, Macri, Città di Castello, passim).

Für die Überprüfung der Bedeutung einer aktuellen Beschäftigung mit einem rigorosen Kritizismus ist auch die von Aymonino vorgeschlagene Wiederaufnahme der typologischen Kritik der Aufklärung interessant, vgl. C. Aymonino, La Formazione del concetto di tipologia edilizia, CLUVA, Venezia, 1965.